

Finnlands Turner trainieren in Frankfurt – damit ihr amerikanischer Traum wahr wird

Die Reckstange vibriert - Magnesia staubt auf. Jani Tanskanen rutscht ab. Er bekommt die Reckstange nicht zu fassen. Der finnische Reckweltmeister von 1997 landet in der Schnitzelgrube. Die Tkatchev-Grätsche will heute einfach nicht gelingen. Er und seine Nationalmannschaftskollegen stecken mitten in der Vorbereitung auf den wichtigsten Wettkampf des Jahres - die Weltmeisterschaften im US-amerikanischen Anaheim vom 16. - 24. August 2003.

von Katrin Mathes

Für die meisten der sechs Turner ist es der wichtigste Wettkampf ihrer Karriere. Es geht um die Qualifikation für die Olympischen Spiele 2004 in Athen. Die Finnen müssen dafür als Mannschaft zu den besten 18 der Welt gehören. Deshalb haben sie knapp eine Woche in der Sportschule des Landessportbundes Hessen Quartier bezogen, um sich dort unter optimalen Trainingsbedingungen auf den Höhepunkt des Jahres vorzubereiten.

Mauno Nissinen, Mitarbeiter der Abteilung Trainingswissenschaften am Olympiastützpunkt Frankfurt Rhein-Main, betreut die Athleten biomechanisch. Er – früher selbst Turner in der finnischen Nationalmannschaft – weiß genau, dass es in seiner Heimat an guten Trainingsmöglichkeiten für Turner hapert. Genau das war auch der Grund, weshalb es Mauno Nissinen 1973 nach Deutschland verschlug. Gemeinsam mit dem späteren Reckweltmeister Eberhard Gienger bereitete er sich im Schwäbischen auf die bevorstehenden Europameisterschaften vor. Den Kontakt in die Heimat hat er trotzdem nie verloren.

Jani Tanskanen kennt er bereits seit 15 Jahren. Als Jani 12 Jahre alt war, hat ihn Mauno Nissinen kennengelernt – ob er da schon wusste, dass er es mit einem kommenden Weltmeister zu tun hatte?

An seinen finnischen Landsleuten testet Mauno Nissinen ein neues Computersystem der Firma Dartfish aus. Das Zwei-Kamera-System filmt den Turner an den Geräten von der Seite und von hinten. Es können dabei Fehler erkannt werden, die auch den schärfsten Augen ansonsten nicht auffallen würden. Außerdem sind die lästigen Videotapes jetzt nicht mehr notwendig. Auf dem Laptop laufen beide Bilder nebeneinander her. Den Trainern Joni Koivunen und Mika Holopainen bleibt nun nichts mehr verborgen. Gemeinsam mit ihren Schützlingen nehmen sie sofort Korrekturen vor.



Mit Hightech den sportlichen Fehlern auf der Spur - Mauno Nissinen zeigt Jani Tanskanen gleich nach seiner Reckübung auf, an welcher Stelle der Übung noch gefeilt werden muss. (Foto Mathes)

Jani Tanskanen ärgert sich in der Schnitzelgrube. Da haben auch die wertvollen Tipps seiner Trainer nichts geholfen. Trotz den von den Reckriemchen blutunterlaufenen Handgelenken versucht es Jani immer wieder. „Das tut zwar weh, aber wenn ich nach dem Training Eis drauf mache, ist es in ein paar Stunden wieder ok“, versichert er.

Zuerst ein paar Riesenfelgen. Das Reckturnen ist ihm im wahrsten Sinne des Wortes auf den Leib geschneidert. Relativ groß für einen Turner – den gesamten Körper angespannt, bis in den großen Zeh. An Eleganz kaum zu überbieten. Doch schon wieder ein unfreiwilliger Abgang. Egal – bis Anaheim ist noch ein wenig Zeit – an der Übung kann noch gebastelt werden. Fest steht aber: Janis Übung wird auch in den Vereinigten Staaten einen Ausgangswert von 10,0 haben müssen, um in den Medaillenkampf eingreifen zu können.

Der 27-jährige ist mit sieben Jahren zum Turnen gekommen. Sein Bruder hat ihn jedesmal in die Turnhalle mitgeschleppt. Nachdem er alle Geräte ausprobiert hatte, stand für ihn fest, dass er beim Turnen bleibt. Und dies in einer Wintersport-Hochburg. Seine Heimatstadt ist Jyväskylä – genau, daher kommt auch Skisprung-Legende Matti Nykänen. Oder der dreimalige Goldmedaillengewinner der Olympischen Spiele 2002 von Salt Lake City in der Nordischen Kombination Samppa Lajunen.

Athen 2004 will Jani Tanskanen noch mitnehmen, danach möchte er sich auf sein Sportmanagement-Studium konzentrieren. In all den Jahren hat er die Jyväskyläer Universität nicht oft gesehen – bei zehn bis elf Trainingseinheiten in der Woche und den vielen Wettkämpfen das ganze Jahr über bleibt dafür kaum Zeit.

Genauso sieht es auch bei dem 24-jährigen Olli Torkkel aus. „Bei uns dauert das Studieren eben länger“, sagt der BWL-Student in nahezu fließendem Deutsch. Dafür kommen sie aber viel rum, trainieren und bestreiten Wettkämpfe in der ganzen Welt. Daher auch die guten Sprachkenntnisse. „Mit Finnisch kommt man nicht sehr weit außerhalb unseres Landes“, meint Olli Torkkel. Hat man schließlich nicht an jedem Ort auf dem Globus so einen wie Mauno Nissinen sitzen.

Für Olli Torkkel ist das Mannschafts-Ergebnis von Anaheim besonders wichtig. Der Ringe-Spezialist kann keinen Mehrkampf bestreiten. Über den Mehrkampf - das wäre die zweite Möglichkeit, sich für die olympischen Wettkämpfe an einem Einzelgerät zu qualifizieren. Knieprobleme machen ihm zu schaffen. Deshalb darf er keinen Boden und Sprung mehr turnen. Umso mehr hofft er auf seine Mannschaft.



Die präsentiert sich in Frankfurt schon in guter Form. Und dies nicht nur, weil der letzte Wettkampf erst zwei Wochen zurückliegt. Bei der optimalen Betreuung in der Landessportschule, zu der auch der tägliche Saunagang und die physiotherapeutische Behandlung gehören, fühlen sich die finnischen Turner pudelwohl. In vier Monaten wird sich zeigen, ob in Frankfurt auch die letzten Fehler gefunden wurden, wenn es darum geht, den anderen Nationen im Kampf um die ersten 18 Plätze Paroli zu bieten. Vielleicht wird ja in den Staaten für den ein oder anderen Finnen der amerikanische Traum wahr. Wie für Samppa Lajunen. Der hat es in Salt Lake City letztes Jahr seinen Landsleuten vorgemacht.

Gut gelaunt trotz intensiver Trainingseinheiten und so manchem Sturz in die Schnitzelgrube - Mitglieder des finnischen Nationalkaders der Turner (Foto Mathes).